

# Bürokratismus oder „luftigere“ Bürokratien? Chancen durch glokale Dialoge



**Barbara Seibert**

ist studierte Geografin. Nach einigen Jahren der Tätigkeiten in Konzernen leitete sie über 20 Jahre eine eigene Agentur für Projektmanagement. 2007 initiierte sie das Elbinstitut Hamburg e.V. (vormals FORUM-Young Migrant Talents) zur Potentialförderung und als Plattform für gesellschaftliche Dialoge unter anderem in der aktuellen Initiative „Glokale Orte“.

Frau Seibert publiziert über das Thema „Glokalisierung“.

**Nähere Informationen unter:**  
[www.elbinstitut.de](http://www.elbinstitut.de)

## Wo begegnen Sie bürokratischen Hürden und wie nehmen Sie diese?

Viele Jahre sind wir als Institut von erheblichen bürokratischen Hürden verschont geblieben; für kleinere Angelegenheiten wurden sachlich und gelegentlich mit einer Portion Humor brauchbare Lösungen gefunden. Von viel ernsteren Varianten allerdings berichten Geflüchtete, wenn sie an behördliche Inkompetenz gerieten. Weil aber auch dort Verantwortliche über gesellschaftliche Entwicklungen erschrecken, sehen wir immer öfter ein Umdenken: Manchmal entsteht dann aus Abhängigkeit eine Atmosphäre der Gemeinsamkeit – Sternstunden zum Abbau staatlicher Kosten und für die Förderung von Potentialen auf allen Seiten.

*„Kaum ein Begriff inspiriert den verbalen Herdentrieb so sehr, wie das Wort ‚Bürokratie‘: Denn wer kann entsprechenden Small Talk nicht mit erlebten, gehörten oder medial transportierten Storys bereichern? Dabei sind solche über stundenlange Wartezeiten und ständige Unfreundlichkeiten noch die harmloseren Varianten“, sagt Barbara Seibert, Direktorin des Elbinstituts Hamburg. WIR IM NORDEN hat bei ihr nachgehakt.*

## Was verstehen Sie unter Glokalisierung?

Der Begriff wurde in den 1990er Jahren durch den Soziologen Roland Robertson aufgenommen. Als Geografin habe ich ihn für Kooperationsmodelle in Städten und Gemeinden weiterentwickelt, indem zum Beispiel Gremien in vorpolitischen und politischen Räumen durch 35 Prozent Aufnahme- und 65 Prozent Einwanderungsgesellschaft besetzt werden. So wird „Glokalisierung“ der sichtbare dritte Weg zwischen einer unübersichtlichen Globalisierung und einer gelegentlich allzu engen Lokalität und bildet den Alltag ab, wie er uns durch Menschen aus aller Welt, ihren Religionen und Kulturen, ihrer Art zu denken, vielerorts begegnet: Unter der Überschrift „glokal“ können robuste, verbindende Konzepte entwickelt werden – zur Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts.

## Ist „Bürokratismus“ verstärkt bei Ihren Integrationsprojekten feststellbar?

Im Sommer und Herbst 2015 gaben Behörden für wenige Wochen überdurchschnittlich viel Verantwortung an die Zivilgesellschaft ab. Dann bekamen sie und die Politik einen Riesenschrecken und begannen, die Zügel umso fester anzuziehen. Dabei suggerierten Sirenen der „Wiederherstellung von Recht und Ordnung“ gefährlich falsche Bilder, als wäre das Land

im Chaos versunken. Ich war nahe dran und habe dies so nicht erlebt, im Gegenteil: Zumeist arbeiteten aufnehmende Zivilgesellschaft mit und ohne Fachexpertise, Geflüchtete, Feuerwehren, die Polizei und viele andere tagtäglich Hand in Hand und mit hoher Kompetenz – dies übrigens ganz besonders in Bayern. Man rückte näher zusammen. Jetzt aber beobachte ich überzogene Erwartungen der Zivilgesellschaft und eine breite Skala von vorsichtiger Reformfreude bis zu steigendem Argwohn in Behörden. Ist dies dann schon Pedanterie? Eher handelt es sich wohl um die Sorge vor fehlender Absicherung in Hierarchien bzw. um Strategien, sich nicht in die Karten schauen zu lassen.

## Lässt sich Bürokratie gänzlich abbauen?

Nein, sicher nicht: Komplexe Systeme brauchen Linien, Stab und Spielregeln; hochentwickelte Staaten und ihre subsidiären Organe sind da ein gutes Beispiel. Was wir zudem auch brauchen könnten, ist mehr Kooperation zwischen Bürokratien und glokaler Zivilgesellschaft. Dafür aber müssten die einen ihr Misstrauen zurücknehmen und die anderen mit der Jammerei aufhören – und beide sich auf die gemeinsame Suche nach alltagstüchtigen Konzepten aufmachen. Gerade jetzt, in einer Zeitenwende voller Herausforderungen. ■